Nr. 251. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 29. Juni 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3–4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Eine historische Erinnerung bringt die „Nation" aus Anlaß des kürzlich eingetretenen Todes des Geheimen Ober-Regierungsraths a. D. **von Wussow**, dereinst vortragenden Raths im preußischen Kultusministerium. Es handelte sich um die Beseitigung des preußischen **Kultusministers von Mühler**, an welcher der damalige Kronprinz, spätere **Kaiser Friedrich** III., einen größeren Antheil hatte, als allgemein bekannt ist. Die „Nation" schreibt:

Die Stelle eines Kunstdezernenten im preußischen Kultusministerium war erledigt und neu zu besetzen. Der damalige Kronprinz, spätere Kaiser Friedrich, sprach dem Herrn von Mühler es als seinen dringenden Wunsch aus, daß diese Stelle entweder dem Professor Hettner in Dresden oder dem Professor Springer in Bonn ertheilt werde, und der Kultusminister versprach, solches zu thun. Kaum hatte aber der Kronprinz eine Reise angetreten, da beantragte Herr von Mühler beim König Wilhelm I. die Ernennung des Herrn von Wussow — eines, wie es allgemein hieß, Verwandten der Frau Ministerin Adelheid von Mühler — zum vortragenden Rathe für die erledigte Stellung, und König Wilhelm vollzog die entsprechende Kabinetsordre. Erst bei seiner Rückkehr erfuhr der Kronprinz das Geschehene, auf Mittheilung des Sachverhalts durch den Kronprinzen schrieb König Wilhelm an den Kultusminister: „Ihr Verhalten gegen mein Haus ist ein illoyales." Herr v. Mühler bat hierauf um seine Entlassung, indem er schrieb, daß er glaube, nach einem solchen Vorwurfe nicht mehr im Amte bleiben zu können. Vergeblich harrte der Minister der Allerhöchsten Entscheidung außergewöhnlich lange Zeit. Gerade war es am 21. Januar 1872, daß das Ordensfest gefeiert wurde; der Wagen des Ministers war vor dem Ministerhotel vorgefahren, der Minister befand sich bereits in großer Uniform und stand eben im Begriff, die Stufen seiner Treppe hinabzusteigen, um demnächst nach dem Schlosse zu fahren. Da überbrachte der Diener aus der Kanzlei des Ministerpräsidenten ein Schreiben, dessen Inhalt war: das Entlassungsgesuch ist — angenommen. Der Minister kehrte in sein Zimmer zurück: — auf dem Ordensfeste ward er nicht gesehen.

— Herr Dr. **Hinzpeter**, der frühere Erzieher des Kaisers, hat der „Barm. Ztg." zufolge ein großes **sozialpolitisches** Werk vollendet, in dem er die Ergebnisse seiner langjährigen Studien und Beobachtungen niedergelegt hat. Herr Hinzpeter hat, wie erinnerlich, im Auftrage des Kaisers auch das Gebiet des Kohlenausstandes besucht und dem Kaiser über die dortigen Verhältnisse Bericht erstattet.

— Ueber die **Entwicklung der deutschen Vorschußvereine** von **1857 bis 1887** entnehmen wir den „Blätt. f. Genossenschaftsw." folgende Angaben: Die Zahl der Vereine betrug 1857 25, 1867 570, 1877 929, 1887 886. Die Geschäftsantheile der Mitglieder, die sich 1857 auf 171,282 Mk. bezifferten, waren 1867 auf 20,541,093 und 1877 auf 98,635,583 Mark gestiegen; 1887 betrugen sie 110,630,967 Mark. Der Reservefonds belief sich 1857 auf 16,623 Mark, 1867 auf 1,980,162, 1877 auf 12,065,410, 1887 auf 24,244,992 Mark. Der Betrag der auf Kredit entnommenen Gelder wurde 1857 auf 852,269, 1867 auf 74,070,717, 1877 auf 351,019,103 und 1887 auf 427,125,264 Mark angegeben. Seit den letzten 10 Jahren haben sich danach die Geschäftsantheile der Mitglieder um $12_{,2}$ pCt., die Reserven um $100_{,9}$ pCt. und die auf Kredit entnommenen Gelder um $21_{,7}$ pCt. vermehrt.

— Die Einnahmen der **Post- und Telegraphenverwaltung** betrugen vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schlusse des Monats Mai 1889 34,453,712 Mark gegen 31,163,980 Mark im Vorjahre; die der Reichseisenbahn-Verwaltung im gleichen Zeitraume 8,279,000 Mark gegen 8,220,000 Mark im Vorjahre.

— Die **Kaiserin Friedrich** wird, wie man uns mittheilt, sich im Monat August zu längerem Aufenthalt nach England begeben, aber erst, nachdem die Festveranstaltungen zu Ehren des Kaisers Wilhelm beendet sein werden und der Königin Viktoria verstattet ist, auf mehrere Wochen mit ihrer kaiserlichen Tochter zu strengem Stillleben sich zurückzuziehen. Die Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe bleiben bei der Mutter, die nach Deutschland erst wieder zurückkehrt, sobald die letzten Vorbereitungen zur Vermählungsfeier zu treffen sein werden. Hierzu kommt die Kaiserin Friedrich auf kurze Zeit nach Berlin. Eine Reise nach Athen ist in Aussicht genommen, und zwar werden auch auf ihr die Prinzessinnen Viktoria und Margarethe in der Begleitung der Mutter sich befinden; es soll indeß noch fraglich sein, ob die Kaiserin Friedrich der Vermählung in Athen beiwohnen wird. Sie dürfte vorziehen, den griechischen Hof erst einige Wochen nach der Festlichkeit zu besuchen und dann in Athen einen etwas längeren Aufenthalt zu nehmen. Den Winter verlebt die Kaiserin Friedrich nach vorläufigen Bestimmungen nicht hier, sondern in Italien. König Humbert hatte bei seinem kurzen Verweilen in Frankfurt a. M. auf der Rückreise von Berlin nach Rom das Versprechen erbeten, die italienische Königsfamilie zu besuchen, jedenfalls aber in einem ihrer Lieblingsorte Wohnung zu nehmen. Dies entspricht auch den Neigungen der Kaiserin durchaus, die dann nicht unterlassen wird, auf einige Tage in San Remo Rast zu machen. Wird die hohe Frau fortan wenig in Berlin sein, so hält das Fernsein von hier sie nicht ab, allen denjenigen Anstalten und Vereinen, deren Protektor Kaiser Friedrich war, und denen sie selbst ihre ihre ganz besondere Huld zugewendet hat, mit Rath und That nahe zu bleiben. Die hiesigen Vorstände gemeinnütziger Unternehmungen und pädagogischer Institute haben in den letzten Wochen von dem stillen Walten der hohen Frau, die in Nichts von ihren früheren humanistischen Grundsätzen abgewichen ist, erneute Beweise erhalten und die kaiserlichen Zuwendungen haben sich an denjenigen Stellen erhöht, wo in früheren Jahren der Kaiserin das persönliche Eingreifen Herzenssache war. Durch regelmäßige Berichterstattung der Vorstände bleibt die hohe Frau bis ins Kleinste hinein unterrichtet, und nicht selten erhalten durch gute Vorschläge die Vorstände werthvolle Anregungen.

— Eine wichtige gerichtliche **Entscheidung über Zeugengebühren** hat, der „Volksztg." zufolge, ein hiesiger Fabrikbesitzer vor Kurzem durchgesetzt. Zeugen, welche selbstständig sind, also Handwerksmeister, Kaufleute, Aerzte u. s. w., erhalten keine Entschädigung, weil es bei ihnen keinen Maßstab für die Beurtheilung des Schadens geben soll, den sie durch die Zeitversäumniß etwa erleiden. Mit dieser Begründung war auch der Fabrikbesitzer, der als Zeuge auf dem Kriminalgericht volle 5 Stunden hatte versäumen müssen, abgewiesen worden. Der aber beruhigte sich hiermit nicht, sondern verklagte das Gericht, indem er darlegte, daß auch für die Zeugen, welche einer Selbstständigkeit sich erfreuen, ein Maßstab vorhanden sei, nämlich die Einkommensteuer. „Der Staat hat", so führte er aus, „laut beiliegender Quittung, mit einem Jahreseinkommen von 5000 Mark mich eingeschätzt. Pro Tag beläuft sich mithin nach der Ueberzeugung des Staates mein Einkommen auf 13,70 Mark und da ich 5 Stunden versäumt habe, so beanspruche ich nach dem Maßstab, welchen einem hohen Gerichtshof der Staat selbst an die Hand gegeben, 6,85 Mark Zeugengebühr." Diesen klaren Auseinandersetzungen stimmte der Gerichtshof bei, und der Fiskus wurde zur Zahlung der 6,85 Mark Zeugengebühr verurtheilt.

— Die sprachlichen Studien der **Prinzessin Sophie** nehmen, wie es heißt, guten Fortgang und lassen erwarten, daß die künftige Kronprinzessin von Griechenland bei ihrer Ankunft in Athen ihren neuen Landsleuten sich verständlich machen wird. Den rein grammatischen Arbeiten folgten früh Konversations-Uebungen, an denen auch die kaiserlichen Schwestern theilnahmen, um der Schülerin das Lernen zu erleichtern. Bei seinem letzten Verweilen in Homburg soll Kronprinz Konstantin freudig überrascht gewesen sein, daß die von ihm vorgeschlagene Methode, das Griechische sich anzueignen, als wirksam sich erwiesen habe, und ebenso hat König Georg seine künftige Schwiegertochter wegen ihrer Fortschritte beglückwünschen können.

— Die „Köln. Ztg." beehrt die „vornehme **Berliner Gesellschaft**" mit folgender merkwürdigen Philippika: Bei den jüngsten Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin machte sich in auffälliger und unangenehmer Weise geltend, wie wenig unsere vornehme Berliner Gesellschaft auf würdige **äußere Repräsentation**, vor allem auf anständiges **Fuhrwerk** Gewicht legt. Die Wagen, mit denen die vornehmsten Damen und Herren der geladenen Gesellschaft zu Hofe fuhren, stammten durchweg aus der Steinzeit, die Pferde, die vor denselben einhertrotteten, waren meist erbarmungswürdig, die Kutscher zeichneten sich ebenso durch ihre Unsauberkeit wie durch jeden Mangel an Fahrverstand aus. Die Wagen der Herzöge und Grafen, soweit die Herrschaften nicht Hofkutschen zur Verfügung hatten, waren ebenso unordentlich und unsauber wie die Fuhrwerke der Mehrzahl unserer Gesandten, Minister und Generäle. Die Miethskutscher hatten offenbar ihre ältesten Gäule mit den sichtbarsten Rippen und mit den krummsten Knien, sowie längst abgetakelte Chaisen zu diesem festlichen Zwecke mobil gemacht. Nur wenige Botschaften, insbesondere die englische, österreichische und französische, machten wenigstens für die Wagen der Chefs der Botschaften eine rühmliche Ausnahme u. s. w.

Königsberg (Nm.), 27. Juni. Gelegentlich der gestrigen 43. Hauptversammlung der **brandenburgischen Gustav-Adolf-Vereine** wurden folgende Liebesgaben überreicht bezw. für die nachbezeichneten Gemeinden bestimmt: Es spendeten das hiesige Gymnasium Abendmahlsgeräthe, das Seminar Taufbecken, Kanne und Krankenabendmahlsgeräthe, die Gemeinde Hohen-Kränig Abendmahlsgeräthe, die Kreissynode zwei vergoldete Altarleuchter, verschiedene Vereine Bibeln. Es wurden bewilligt den zerstreut liegenden evangelischen Gemeinden zu Schwiebus, Bischofstein, Kamin, Hela, Schönfeld, Schwetz, Sierakowitz, Sypniewo, Trebis-Baiersee, Warlubien, Kobylogora, Koschmin, Ritschenwalde, Rogowo, Schroda, Schwarzenau, Sipiory, Stay-kowo, Wreschen, Zaborowo, Myslowitz, Prosken, Grevenbrück, Warburg, Altenessen, Elversberg, Ober-Lahnstein, Freising, Ingolstadt, Straubing, Waldshut, Zell, Bielitz, Hovezi, Krouna, Lentschau, Naßwald, Nieder-Eidesch, Stadlo, Vocklabruck, Marselli und Smyrna je 300 Mark; Bartelsdorf, Marienmünster-Nieheim, Rheine, Bensheim-Lorsch, Diedenhofen, Bohuslawitsch, Rautschka und Stritez je 150 Mark; endlich wurden noch je 600 Mark bewilligt den Gemeinden Grutschnow, Louisenfelde und Meschede.

Hannover, 28. Juni. Hier erscheinende Zeitungen brachten in den letzten Tagen das **Urtheil des Ehrengerichts der Anwaltskammer** zu Celle gegen den Rechtsanwalt Dr. **Roscher**, unseren Bürgerworthalter. Das Urtheil lautet: „Der Angeschuldigte, Rechtsanwalt Dr. jur. Th. Roscher, ist schuldig, Ende April oder Anfang Mai 1887 zu dem Zwecke, um den Schein seiner statutenmäßig nicht vorhandenen Wählbarkeit als Mitglied des Aufsichtsraths der Militärdienst- und Aussteuer-Versicherungsgesellschaft „Hannovera" herzustellen, einen fingirten Versicherungsantrag, dessen Inhalt eine ihm fremde, längst in Kraft befindliche Versicherung betraf, mit Anwendung des Datums vom 4. Januar 1885 wissentlich unterschrieben und zur Erlangung jener Stellung benutzt, durch dieses Verhalten außerhalb seines Berufs aber sich der Achtung unwürdig gezeigt zu haben, welche sein Beruf erfordert, und dadurch die ihm obliegenden Pflichten verletzt zu haben (§§ 62 und 28 der Rechtsanwaltsordnung) und wird dieserhalb zur Strafe des Verweises und in eine Geldstrafe von 300 Mark, sowie die Kosten des Verfahrens verurtheilt." — Herr Roscher, der zugleich auch Schriftführer im Vorstande der nationalliberalen Partei ist, soll in Folge der Veröffentlichung dieses Urtheils dem Bürgervorsteherkolleg die Niederlegung seines Ehrenamtes angezeigt haben. Es ist zu bedauern, daß Herr Roscher sich nicht früher zu diesem Schritte entschlossen hat.

Niederlande.

Amsterdam, 27. Juni. Die Stadt Amsterdam steht im Augenblick vor einer Frage, deren Entscheidung für ihre Zukunft von unberechenbaren Folgen sein wird. Es handelt sich nämlich um die **Abschaffung der sogenannten Kanal- und Hafengelder**, welche indessen für die Stadt mit sehr bedeutenden Geldopfern verknüpft ist. Alle Versuche der städtischen Behörde, mit dem Staat, dem der Kanal gehört, über die Abschaffung der Kanalgelder zu unterhandeln, sind bis jetzt an den hochgehenden Forderungen des letztern gescheitert. Diese bestehen aber darin, daß die Stadt das Reichsentrepot-Dock für eine Summe übernimmt, welche den Werth des letztern um wenigstens eine Million Gulden übersteigt. In wenigen Tagen wird der Gemeinderath von Amsterdam über diese Fragen schlüssig werden müssen.

Belgien.

Die ultramontane **belgische Kammermehrheit** hielt am Freitag in Anwesenheit der Minister eine geheime Zusammenkunft, welche die Absetzung des **Polizeidirektors Gautier de Rasse**, die der Ministerrath bereits beschlossen hat, die er aber nicht auszuführen wagt, betraf. Gesetzliche Bedenken sind es nicht, welche die Regierung vor diesem entscheidenden Schritt zurückschrecken, und die Kammermehrheit würde Alles gutheißen, was das Ministerium unternimmt. Allein Herr Gautier de Rasse ist ein unabhängiger Mann, welcher über ein bedeutendes Vermögen verfügt und der sich die Absetzung nicht ohne Weiteres gefallen lassen dürfte. Die liberalen Blätter kündigen bereits an, daß der Polizeidirektor für den Fall seiner Absetzung die Veröffentlichung von neuen Enthüllungen über das Lockspitzelsystem der Regierung vorbereitet, und das ist der Punkt, wo das Ministerium der Schuh drückt. Die Regierung kann nicht mehr zurückweichen. Der Justizminister Lejeune hat in der Kammer die Amtsenthebung Gautier's angekündigt und wird dieselbe ausführen müssen. Man wird also allem Anschein nach einen neuen Skandal erleben.

Schweden und Norwegen.

Es wurde bereits gemeldet, daß in dem **norwegischen Storthing** (Abgeordnetenhaus) von dem Advokaten Stange gegen das Ministerium ein **Mißtrauensvotum** beantragt worden ist. Den „Hamb. Nachr." gehen nun über die Motive dieses Antrages aus Christiania einige interessante Mittheilungen zu. Außer verschiedenen Klagepunkten von untergeordneter Bedeutung wird hauptsächlich geltend gemacht, daß die **Ernennung des Staatsrathes Stang** zum Staatsminister in einer unkompletten Staatsrathssitzung erfolgt, mithin, nach der Ansicht des Advokaten Stange und seiner politischen Freunde, die verfassungsmäßige Form übertreten sei. Der Ausfall der Sache, welcher von der Haltung der Rechten abhängt, ist zweifelhaft, indem die Unzufriedenheit der Konservativen mit der Regierung gegenwärtig so groß sein soll, daß es schwieriger als im März fallen wird, die einzelnen Mitglieder der Partei davon abzuhalten, mit der reinen Linken für das Tadelsvotum zu stimmen. Die Regierung soll sich indessen sicher auf ihren Plätzen fühlen. In einer geheimen Sitzung verhandelte der Storthing außerdem über eine der Versammlung zugegangene Klage gegen den obengenannten Staatsminister Stang wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten in Geldaffairen, die vor vielen Jahren geschehen sind. Die Sache wird einer genaueren Prüfung überwiesen. Man darf auf den Ausgang der Angelegenheit gespannt sein.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Der in der Kammer vom Abgeordneten Frebault gestellte Antrag, die **Hauptbauten der Ausstellung dauernd zu erhalten** und außerdem das ganze Marsfeld in einen öffentlichen Park zu verwandeln, ist für den ganzen südwestlichen Theil von Paris von allergrößter Bedeutung und wird bisher in der Presse im Allgemeinen sehr beifällig besprochen, obgleich sich wahrscheinlich auch bald genug Widerspruch von interessirter Seite erheben wird. Bisher lag das Stadtviertel Grenelle mit dem Marsfelde sozusagen außerhalb Paris, und nichts war weniger zur Ansiedlung vermögender Leute verlockend, als dieser große, öde Platz, der nach dem geringsten Regen nahezu unpassirbar wurde. Zum Theil war er von armseligen Baracken eingesäumt, während die angrenzenden Straßenviertel zum Theil von Fabriken eingenommen wurden. Wenn man jetzt wirklich daran geht, aus dieser Oede einen herrlichen Park zu gestalten, wie man das in Paris meisterhaft versteht, so wird damit der ganze Charakter dieser Gegend geändert werden und vielleicht eine gleiche Umwälzung erfahren, wie die jetzt das eleganteste Stadtviertel bildende, einst so unwirthliche Plaine Monceau. Man hofft, daß der Kriegsminister, wenn man ihm einen andern Exerzierplatz im Fortifikationsrayon anweist, auf das Marsfeld verzichten wird, zumal man ihn durch Angebot der großen Maschinenhalle als Reitbahn zu bestechen beabsichtigt.

Paris, 27. Juni. Die „**dreißig Agenten Bismarcks**", von denen ich Ihnen gestern schrieb, sind dem **Obersten Bange** für diese Bezeichnung nichts weniger als dankbar und erlassen heute eine geharnischte Erklärung gegen denselben, indem sie namentlich seine Renommirerei mit seinen Kanonenlieferungen scharf zurechtsetzen. Herr Bange selbst scheint, als er seine Auslassungen gedruckt sah, ob derselben bange geworden zu sein, denn er schreibt heute dem „Figaro", daß „seine Aeußerungen wohl übertrieben wiedergegeben seien". Mehrere Blätter waschen dem unglücklichen Krupptödter arg den Kopf ob des seltsamen Planes, die Ausstellung niederzubrennen, wenn die Kanonengießerei nicht erhalten bleibe.

Einer unerwarteten patriotischen Anwandlung des „deutschen" Bankiers Bamberger soll, wie wir mittheilten, die Fabrik Krupp es verdanken, daß der Wettbewerb ihrer „furchtbaren Gegnerin", die Fabrik Cail, lahmgelegt wird. Leider aber hat der Verwaltungsrath des Etablissements Cail alsbald Gelegenheit genommen, das patriotische Verdienst der Herren Bamberger und Genossen zu verkleinern. Die Erklärung seines Vorsitzenden im heutigen „Figaro" macht nämlich die von den Chauvins so herrlich ausgenutzte Behauptung von der Gegnerschaft zwischen Krupp und Bange zu Schanden. Es heißt da: „Unsere Gesellschaft beschäftigt sich mit der Verfertigung von Geräth aller Art, nur ausnahmsweise hat sie Kanonen, System de Bange, gebaut, auf eine einmalige Bestellung der serbischen Regierung. Das Kriegsmaterial wird in Frankreich in den staatlichen Werkstätten hergestellt und **seit dem Bestehen unserer Gesellschaft hat der Kriegsminister niemals unsere Hülfe zur Lieferung von Kanonen in Anspruch genommen.**" Der Vorwurf, der durch diese Worte deutlich durchklingt, ist bitter für die französische Regierung, aber er reinigt sie zugleich von der Verdächtigung Cassagnacs, sie ließe zu, „daß Deutschland ungestraft die Werkstätten schließe, wo die besten Kanonen der französischen Artillerie verfertigt würden". Die „Polemik Cassagnacs" enthüllt übrigens den politischen Hintergrund dieser sogenannten Angelegenheit Cail, die ihrem Wesen nach nur ein Interesse für französische Industriekreise hat: sie soll der Opposition eine neue Angriffswaffe gegen die Republik liefern. Deshalb weist der bonapartistische Hetzschreiber nach, „daß das Kabinet Tirard vor Bismarck platt auf dem Bauche liegt; daß die Deutschen die unbeschränkten Herren in Frankreich sind; daß die deutsch jüdische Bank den französischen Markt meistert und dort Hausse und Baisse macht; daß Frankreich durch das von allen Seiten und durch alle Ritzen eindringende Deutschland ausgebeutet und bestohlen wird". Doch mit der Duldung dieser unerhörten Dinge hat die Regierung der Republik, erklärt Cassagnac, sich noch nicht genug gedemüthigt, sie geht in ihrer Bauchkriecherei noch weiter, „bis zur niederträchtigsten, knechtischen Unterwürfigkeit. Denn sie ist es, die uns auffordert, nach München zu gehen, wo am 1. Juli eine Ausstellung eröffnet wird, um dort mit denen Brüderschaft zu trinken, die den Gefangenen durch Hiebe mit der flachen Klinge vor sich hertrieben." Diese Regierung von „Jammerkerlen und Niederträchtigen" hat nämlich einen Bogen amtlichen Papiers, der die verrätherische Aufschrift trägt „Ministerium des öffentlichen Unterrichts, des Kultus und der schönen Künste", zu einer Kundgebung hergegeben, in der der Kommissar der französischen Aussteller seine Landsleute auf Grund einer Einladung des Münchener Ausschusses zur Theilnahme an der Münchener Ausstellung auffordert. Nun verlangt allerdings auch Herr v. Cassagnac nicht, daß man deshalb an Deutschland den Krieg erkläre, „aber", schließt er seine erheiternde Ausführung, die wir nur deshalb zum Theil übersetzt haben, um eine Probe des modernen französischen Preßstils zu geben, „wir haben das Recht, zu fordern, daß jeder zu Hause bleibe, daß die Deutschen unsere Arbeiter und unsere Fabriken arbeiten lassen und daß man uns nicht unnützerweise demüthigt durch eine Einladung, nach München zu reisen, um dort die Uhren und die Gemälde zu bewundern, welche die Deutschen uns während des Krieges gestohlen haben"!! In eigenartigem Lichte erscheinen neben diesen Worten eines Franzosen die folgenden Auslassungen eines deutschen Blattes, der „Münchener Neuesten Nachrichten":

„Die Münchener Jahres-Ausstellung, welche am nächsten Montag ihre Pforten öffnet, wird zugleich überraschen und versöhnen. Ihre künstlerische Bedeutung ist eine große und weittragende; ein neuer Triumph der Idee, daß München der berufene Bannerträger der deutschen Kunst ist. Eine andere sehr erfreuliche Thatsache können wir freilich erst in Aussicht stellen: nämlich eine höchst respektable Betheiligung seitens französischer Künstler; man hofft aber, daß bis Mitte Juli auch diese perfekt sein wird. Man wird uns daraus, daß wir den Franzosen im Glaspalast ein herzliches „Willkommen" zurufen, nicht den Vorwurf des Mangels an Patriotismus machen wollen; das wäre bornirt, und das sind unsere Leser nicht. Auf dem Gebiete der Kunst giebt es keine Grenzpfähle. Die Gerechtigkeit und die Dankbarkeit nöthigen uns das Geständniß ab, daß wir auf diesem hehren Gebiete von unsern westlichen Nachbarn viel gelernt haben und — noch manches lernen können."

Italien.

Rom, 27. Juni. Der Vorfall in den istrischen Gewässern, wo eine **italienische Barke durch ein österreichisches Fahrzeug** angeblich ohne jeden Grund **beschossen** worden sein sollte, hat die hiesigen Italianissimi wiederum veranlaßt, den Weheruf über die österreichischen Uebergriffe und Crispi's Langmuth zu erheben, der es leider unterlassen habe, sofort ein Ultimatum nach Wien zu richten. Die Berichte der nach Pesaro zurückgekehrten Schiffsleute lassen jetzt erkennen, daß der Vorgang sehr entstellt in die hiesigen Zeitungen gekommen war. Die Barke „Ida", Kapitän Gennari, welche nach Fiume bestimmt war, segelte in der Nähe dieses Hafens an dem österreichischen Zollkutter vorbei, welcher auf der Wacht gegen Schmugglerfahrzeuge war. Der Kommandant des letzteren, der die Barke hatte ruhig passiren lassen, sah erst nachträglich ihren Namen am Stern und erinnerte sich, daß ihm ein Fahrzeug dieses Namens als verdächtig signalisirt worden war. Er machte deshalb Zeichen, anzuhalten, und ließ, als dies ohne Erfolg blieb, eine Barkasse dem italienischen Fahrzeug nachsetzen. Die „Ida" segelte jedoch bei gutem Winde sehr schnell, und ihrem Führer kam nicht der Gedanke, daß die Verfolgung ihm gelte, da noch zwei andere Segler den Kurs auf Fiume hatten. Nunmehr gab der Zollkutter 5 — nicht 20, wie behauptet wurde — Schüsse ab. Dieselben thaten keinen Schaden, so daß die Bemannung der „Ida" selber annimmt, es seien nur blinde Schüsse gewesen, zu dem Zwecke, sie zum Beilegen zu zwingen. Ihre Durchsuchung ergab nichts Ungehöriges. Der italienische Konsul in Fiume, welchem sofort Bericht erstattet wurde, soll die nöthigen Schritte gethan haben, um Erklärung bezw. Genugthuung zu erlangen.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Juni. Das **Unterhaus** beschäftigte sich ausschließlich mit der Einzelberathung der Vorlage zur Verhinderung der **grausamen Behandlung von Kindern.** Nach Genehmigung einer Klausel, welche die Stunden, während welcher Kinder als Hausirer in den Straßen nicht beschäftigt werden dürfen, im Sommer zwischen 10 Uhr Abends und 5 Uhr Morgens und im Winter zwischen 8 Uhr Abends und 5 Uhr Morgens festsetzt, stellte der Generalanwalt einen Antrag, welcher die Beschäftigung von Kindern unter zehn Jahren in Theatern, Musikhallen und andern öffentlichen Vergnügungslokalen von dem Verbot ausnimmt. Dieser Antrag veranlaßte eine längere und lebhafte Erörterung.

Mundella billigte denselben, weil Theaterdirektoren grausame Behandlung von Kindern nicht zum Vorwurf gemacht werden könne, während Henry Fowler, Samuel Smith und Sir R. Temple den Vorschlag beanstandeten aus dem Grunde, daß die Verwendung junger Kinder in Theatern ihren Schulbesuch beeinträchtige, ihre Gesundheit gefährde und dazu beitrage, sie zu demoralisiren. Schließlich wurde der Regierungsantrag unter dem Beifall der Opposition mit 129 gegen 80 Stimmen verworfen, worauf der Vorlage eine von Gedge beantragte Bestimmung einverleibt wurde, welche auch in Schanklokalen die Beschäftigung von Kindern in den erwähnten Abend- und Nachtstunden verbietet.

Lord Fife, welcher sich mit der Prinzessin Luise, ältesten Tochter des Prinzen von Wales, verlobt hat, ist, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, ein reicher schottischer Großgrundbesitzer und Abkömmling des Macduff, welcher Macbeth besiegte. Die Verlobung ist der Ausgang eines alten Liebesverhältnisses, welches, obwohl von den Eltern der Braut längst begünstigt, erst jetzt die Sanktion der Königin erhalten hat, die anfänglich dagegen war. Lord Fife ist 18 Jahre älter als seine 22jährige Braut; in politischer Hinsicht huldigt er freien Anschauungen, obwohl er jetzt liberaler Unionist ist. Er ist stiller Theilhaber an der Londoner Bankfirma **Samuel Scott u. Co.**

London, 27. Juni. Zwischen **Frankreich** und **England** herrscht wieder einmal eine **bemerkenswerthe Kühle.** Der alte Groll Frankreichs über die Besetzung Egyptens durch englische Truppen, womit England für die Annexion von Tunis Vergeltung übte, ist wieder erwacht und hat sich bei einer Gelegenheit Genugthuung verschafft, welche den Engländern recht unangenehm sein muß, weil sie ihre Lieblingspläne vereitelt. Die englische Regierung hatte die egyptische dazu bewogen, ihre Prioritätsanleihe zu konvertiren, um ein wenig Luft zu bekommen. Da diese Maßnahme aber nicht ohne die Zustimmung der europäischen Mächte vor sich gehen kann, welche die Ueberwachung der egyptischen Staatsfinanzen übernommen haben, so mußten dieselben gefragt werden. Sie gaben ihre Genehmigung, nur Frankreich knüpfte dieselbe an so chikanöse Bedingungen, daß sie einer Versagung gleichkommt. Man verlangte nicht nur die Räumung Egyptens von den englischen Truppen, sondern auch die Aufhebung des zwischen England und Egypten bezüglich des Suezkanals getroffenen Abkommens. Das Ansinnen klingt wie eine Verspottung Englands, denn es kann nicht entfernt davon die Rede sein, Egypten sich selbst zu überlassen, nachdem England während einer Reihe von Jahren kolossale Summen für die Erhaltung der Ordnung in diesem Lande aufgewendet und die Herrschaft über den Suezkanal mit vielen Opfern sich erworben hat. Die englische Presse ist denn auch über das Verlangen Frankreichs auf's Höchste empört und giebt dem Minister des Auswärtigen, **Herrn Spuller**, sehr unangenehme Dinge zu hören. Es versteht sich, daß die englische Regierung die französischen Wünsche abgelehnt hat. „Daily Telegraph" bemerkt, daß Spuller vergebens hoffe, durch Ausbruch einer Hetze gegen England die französische äußere Politik, welche in Tonkin Schiffbruch gelitten habe, wieder beliebt zu machen. Uebrigens würden sich die Engländer, welche die Rücksendung Sackville's ruhig hingenommen haben, wenig aus Spuller's Nasenstüber machen. „Standard" nennt Spuller selbstsüchtig, zynisch, unaufrichtig und knotig. Obgleich Frankreich zur Zeit von Arabi's Aufstand ein gemeinsames Einrücken in Egypten ausgeschlagen, wünsche es doch jetzt die Früchte der englischen Arbeit mitzuernten. Ueberhaupt sei Frankreich ein Land, welches politischen Edelmuth stets heuchle, aber selten ausübe. Selbst die gladstonianischen „Daily News", welche immer die Räumung Egyptens befürwortet haben, nennen Spuller knotig und streitsüchtig und heben hervor, daß Frankreich diesmal allein stehe und nicht einmal von Rußland unterstützt sei. Die „Times" meinen, das Vorgehen Frankreichs solle nur für die kommenden Wahlen zu Gunsten der Regierung Stimmung machen. „Was die Herren Spuller und Tirard wirklich beeinflußt", schreibt das Citybblatt, „ist der Gedanke, daß hier eine Aussicht vorhanden ist, den französischen Wählern glauben zu machen, daß die Regierung England in Egypten einen Schabernack spielt. Der französische Wähler mag es glauben und in Folge dessen besser von seiner Regierung denken oder nicht; aber Niemand, welcher England versteht und die Triebfedern seines Verhaltens, wird glauben, daß kleine Explosionen derartiger politischer Bösartigkeit die kleinste Wirkung ausüben werden auf seinen Entschluß, in Egypten so lange zu bleiben, als es im Interesse der Egypter selber für nothwendig erachtet werden dürfte."

Rußland.

Petersburg, 27. Juni. Die **russische Regierung** hält den Zeitpunkt wiederum für gekommen, die Erhöhung der Zollschranken gegen das Ausland, insbesondere gegen Deutschland, zu verwirklichen. Ein Theil der Zollerhöhungen ist bereits beschlossen und veröffentlicht. Sie betreffen Wolle in jedem Zustande, roh, ungesponnen, gekämmt, gesponnen, gezwirnt, ungefärbt oder gefärbt, ferner Pulver und Dynamit, Stärke, Reis, Wachs, Marmorblöcke und Marmorplatten, wollene Lumpen, sowie neuerdings auch die Papiermasse. Weitere Zollerhöhungen, insbesondere auch auf Eisenartikel, Stangen u. s. w., sind geplant und dürften, wie man der „K. Z." schreibt, demnächst verwirklicht werden. Hierher gehört auch eine Anzahl von Gesetzentwürfen, welche in Vorbereitung und ihrem Abschlusse nahe sein dürften; vor Allem ein Gesetz über **Ausschließung ausländischer Gesellschaften** von der Uebernahme von Rückversicherungen in Rußland, sowie ferner ein Gesetz über die Beschränkung der fremden Schifffahrt zwischen an russischen Meeren liegenden Häfen. Endlich wird zwischen den maßgebenden Behörden schon seit einiger Zeit in dem Sinne verhandelt, daß die Einfuhrfrachtsätze auf den russischen Eisenbahnen so gestaltet werden, daß dadurch die Zufuhr fremder Waaren thunlichst erschwert wird.

Aus **Petersburg** wird, anknüpfend an die **militärischen Uebungen im Lager von Krasnoje Selo**, geschrieben: „In militärischen Kreisen verlautet, daß man während der heurigen Lagerzeit das Hauptgewicht auf Dauermärsche und andere derartige Uebungen legen, Parademärsche und dergleichen weniger üben wird. Schon das Ausrücken der Truppen geschah diesmal in streng feldmäßiger Ordnung in zwei, zu starken Divisionen formirten Kolonnen, welche die ganze Zeit hindurch durch besondere Reiterabtheilungen die Verbindung unter einander aufrecht erhielten. Die Truppen haben den ziemlich forcirten und anstrengenden Marsch sehr gut ertragen. Es mag

bei dieser Gelegenheit im Allgemeinen festgestellt werden, daß seitens der russischen Heeresleitung gegenwärtig mit viel größerem Ernst als noch vor wenigen Jahren darauf hingearbeitet wird, die russische Armee nach jeder Richtung hin auszubilden und zu entwickeln. Nach den Ansichten kompetenter Beobachter sollen denn auch ansehnliche Erfolge hierin erzielt worden sein. Eben dieselben Beurtheiler sprechen sich aber gleichzeitig mit Einhelligkeit dahin aus, daß es trotz dieser Bemühungen noch immer großem Zweifel unterliege, ob es der obersten Leitung des russischen Heeres gelingen würde, im Falle einer allgemeinen Mobilmachung die ungeheuren Schwierigkeiten zu bewältigen, die mit der Dislokation, der Konzentrirung und der Verpflegung solcher großen Truppenmassen verbunden sind, welche heutzutage im Kriegsfalle unter Waffen treten würden. Stellen sich diese Schwierigkeiten — so betont man — schon im eigenen Lande bei einem Defensivkriege als höchst bedeutend dar, dann würden sich dieselben selbstverständlich ins Unabsehbare vervielfachen, wenn Rußland sich entschließen sollte, den Krieg ins feindliche Land hinüberzutragen. Diese Thatsachen können der russischen Kriegsleitung nicht unbekannt sein, u d es ist nicht anzunehmen, daß sie auf etwaige russische Kriegsgelüste keine dämpfende Wirkung ausüben sollten."

Wie aus **Petersburg** gemeldet wird, unternimmt Zar **Alexander** III. in den nächsten Tagen eine Vergnügungsreise nach den finländischen Schaeren.

Von ebendort wird gemeldet, daß fortgesetzte Regengüsse niedergehen, welche die Ernte-Aussichten erhöhen.

Amerika.

Aus **Panama**, 20. Mai, wird geschrieben: **Der Kongreß von Guatemala** hat am 8. d. M. den im Dezember v. J. von den Bevollmächtigten der fünf mittelamerikanischen Freistaaten in San José, der Hauptstadt Costaricas, vereinbarten Vertrag, der den „mittelamerikanischen Bund" vorbereiten soll, in namentlicher Abstimmung einstimmig verworfen. Die Guatemalteken sind warme Anhänger der Wiederherstellung des „mittelamerikanischen Vaterlandes" und haben dem Vertrage die Zustimmung versagt, weil er nicht so weit geht, als der erste, in Guatemala abgeschlossene, an dessen Stelle er treten sollte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Juni. Als Nachfolger des **Polizeipräsidenten von Köller** in Frankfurt a. M. wird **Polizeipräsident v. Müffling** in Stettin genannt.

— Der Hülfslehrer Dr. **Schneemann** vom Schullehrer-Seminar zu Köslin ist unter Beförderung zum ordentlichen Seminarlehrer an das Schullehrer-Seminar zu Koschmin versetzt worden.

— Der Gerichts-Assessor **Haken** hierselbst ist zum Staatsanwalt in Elbing ernannt worden.

— Wie bei den trefflichen Leistungen zu erwarten war, erfreuen sich die humoristischen Soireen der **Leipziger Sänger** — Direktion R. Hanke — eines stets wachsenden Beifalls und werden deshalb noch während der nächsten Woche in Wolffs Garten resp. Saal Soireen veranstalten; dann müssen dieselben aber anderweitiger Verpflichtungen halber unsere Stadt verlassen.

— Am **Montag** findet im **Elysium-Theater**, wie schon erwähnt, das **letzte Gastspiel** des gefeierten Gastes Herrn **L. Resemann** statt und zwar als Benedikt in „Am Altar". Am **Dienstag** hat derselbe sein **Benefiz** und Abschiedsvorstellung, zu welcher „**Othello**" mit Herrn L. Resemann in der Titelrolle in Scene geht.

— In der Woche vom 16. bis 22. Juni kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 164 Erkrankungs- und 33 Todesfälle in Folge von **ansteckenden Krankheiten** vor. Am stärksten zeigte sich wieder **Diphtherie**, woran 93 Erkrankungs- und 24 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Usedom-Wollin 48 Personen (12 Todesfälle), im Kreise Randow 16 Personen (5 Todesfälle), in Stettin 15 Personen (6 Todesfälle), im Kreise Demmin 8 Personen, im Kreise Regenwalde 3 Personen und in den Kreisen Naugard, Saatzig und Ueckermünde je 1 Person. Sodann folgen **Masern** mit 30 Erkrankungen (4 Todesfälle), davon 22 Erkrankungen (2 Todesfälle) im Kreise Pyritz, 6 Erkrankungen (2 Todesfälle) im Kreise Randow und je 1 in Stettin und im Kreise Saatzig. An **Scharlach** erkrankten 29 Personen (5 Todesfälle), davon 1 Erkrankung in Stettin; an **Darm-Typhus** 11 Personen, davon 4 in Stettin, und an **Kindbettfieber** 1 Person. In den Kreisen Anklam und Kammin kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

* Daß es den Theilnehmern an der hier abgehaltenen Versammlung der **Gas- und Wasserleitungs-Interessenten** im Allgemeinen gut gefallen hat, zeigte sich bei der heutigen Vergnügungsfahrt nach Swinemünde. Nicht weniger als 280 Personen aus diesen Kreisen benutzten den Bräunlich'schen Dampfer „Der Kaiser", und es läßt sich wohl mit einiger Sicherheit annehmen, daß ihnen die Reise selbst in Verbindung mit der aufmerksamen Behandlung auf diesen Schiffen eine angenehme Erinnerung bleiben wird.

* Im Laufe des heutigen Vormittags schleppte ein Dampfer **4 Fischerquatzen** stromaufwärts nach der Fischverkaufsstelle. An der **Baumbrücke** hatte sich der vorderste Kahn in der Durchfahrt irgendwie festgehakt und verlor nicht nur seinen Mast durch Abbruch, sondern erlitt außerdem auch noch am Vordertheil einen bedeutenden Schaden, so daß er abgeschleppt und am Bleichholm auf's Land gesetzt werden mußte.

△ **Für die Theilnehmer der Sonntags-Extrafahrten nach Swinemünde** dürfte es jedenfalls interessant sein, daß es auch in Swinemünde, das ja bekanntlich während der Badezeit etwas Großartiges in Preisen von Speisen und Getränken leistet, Etablissementsbesitzer giebt, die mit den Verhältnissen ihrer Besucher rechnen. Uns ist es letzthin aufgefallen, daß der Wirth des „Strandparks", Herr Kieß, etwa 500 Schritte von der „Kaiserhalle", **an der Königsallee**, den Weg, den man vom Dampfschiffsbollwerk nach dem Strand zu gehen pflegt, durch sein billiges und dennoch gutes Mittagsessen zum Preise von 75 Pf., das er an einer großen Tafel, die dem Publikum so recht in die Augen fällt, offerirt, auch zu den letzteren gehört. Dazu kommen noch die von ihm selbst gekelterten Beeren- und Obstweine, die in Hinsicht auf Preis und Qualität uns lebhaft an unser Westend erinnerten.

— In der gestern in Grabow a. O. beendeten **Prüfung von See-Steuerleuten** für große Fahrt haben von 15 Examinanden 9 die Prüfung bestanden, einer derselben mit Auszeichnung.

— **Die Tabakspflanzen** stehen in diesem Jahre im Allgemeinen recht gut, so daß eine reiche Ernte in Aussicht steht, sofern nicht wieder die mancherlei Zufälligkeiten, von denen die Tabakserute abhängig ist, dazwischen treten.

— Höherer Anweisung zufolge bringt der Herr Provinzial-Steuer-Direktor zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. Juli d. J. ab alle **steueramtlichen Abfertigungen von Branntwein**, bezw. von versetzten Branntweinen, Fruchtsäften und dergleichen unter Anwendung neuer Thermo-Alkoholometer nach Gewichtsprozenten nach Maßgabe der vom Bundesrath beschlossenen Anleitung zur Ermittelung des Alkoholgehalts im Branntwein, bezw. der Anlage zu derselben zu bewirken sind.

(Eingesandt.)

Ein Kaiserwort.

Unter dieser Devise bringt der „Vereins-Anzeiger", offizielles Organ der Malergehülfen, in seiner Nr. 9 vom 1. Mai cr. einen längeren Artikel über eine Audienz des Vorsitzenden der Ausstellung für Unfallverhütung bei Sr. Majestät unserm Kaiser und die bei dieser Gelegenheit von Sr. Majestät gethane Aeußerung:

„Es komme darauf an, den Arbeitern die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ein gleichberechtigter Stand seien und allseitig als solcher anerkannt würden."

Nach Anerkennung, daß ja die Arbeiter schon längst als gleichberechtigtes Glied der Gesellschaft in der modernen Rechtsordnung anerkannt sind, kommt der Verfasser nun auf Klagen über Auflösung von Fachvereins-Versammlungen, eigene Auslegung des Koalitionsrechts seitens der Beamten, und daß den Innungen mehr Rechte, als den Arbeitern gegeben werden u. s. w.

Warum giebt der Verfasser die Worte Sr. Majestät nicht vollständig? Dieselben lauten im Schlußsatz:

„und dann würde es gelingen, sie der Sozial-Demokratie zu entfremden."

ebenso: Warum theilt der Verfasser nicht auch die Worte mit, welche Se. Majestät der Kaiser an die Deputation der westfälischen Bergarbeiter gerichtet hat? Dieselben lauten: „Was die Forderungen selbst betrifft, so werde Ich diese durch Meine Regierung genau prüfen und Euch das Ergebniß der Untersuchung durch die dazu bestimmten Behörden zugehen lassen. Sollten aber Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe vorkommen, sollte sich der Zusammenhang der Bewegung mit sozialdemokratischen Kreisen herausstellen, so würde Ich nicht im Stande sein, Eure Wünsche mit Meinem königlichen Wohlwollen zu erwägen,

denn für Mich ist jeder Sozial-Demokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind.

Merke Ich daher, daß sich sozialdemokratische Tendenzen in die Bewegung mischen und zu ungesetzlichem Widerstande anreizen, so würde Ich mit unnachsichtlicher Strenge einschreiten und die volle Gewalt, die Mir zusteht — und dieselbe ist eine große — zur Anwendung bringen."

Diese Antworten verschweigt der Verfasser wohlweislich, denn sämmtliche Arbeits-Einstellungen der Malergehülfen sind Produkte sozialistischer Propaganda, wie sie von Berlin und Hamburg aus betrieben wird. Da wo bisher z. B. bei den Malergehülfen noch kein Ohr für die Lehre der Sozialdemokratie vorhanden war, giebt man sich die größte Mühe, sie als die allein die Menschheit beglückende zu predigen und das Verhältniß in unserm Gewerbe zwischen Meister und Gehülfen, das bisher (mit vielleicht einigen Ausnahmen) ein gutes war, zu zerstören. Warum, so frage ich nochmals, verschweigt der Verfasser seinen Lesern, wie Se. Majestät über die Sozialdemokraten denkt?!

Das würde doch so manchem Malergehülfen die Augen darüber öffnen, daß man ihn auf falsche Bahnen locken, zu staatsgefährlichen Umtrieben verleiten will, ihn zum Helfer bei dem Umsturz aller staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zu stempeln beabsichtigt.

Vermischte Nachrichten.

— Die gesammten Räume des **königlichen Opernhauses** zu Berlin wurden am Freitag Vormittag durch den Oberbrandinspektor Bertling einer eingehenden **feuerpolizeilichen Besichtigung** unterzogen. Um eine Wiederholung des traurigen Vorfalls vom Sonntag zu verhüten, sind bereits die nöthigen Maßnahmen getroffen. Der Unfall ist, wie nunmehr genau festgestellt worden, in folgender Weise entstanden: Zur Erhöhung der Beleuchtungswirkungen benutzt man in den königlichen Theatern transportable Holzständer, an denen birnenförmige elektrische Lampen angebracht sind. Die beiden Enden des an dem Ständer befindlichen Leitungsdrahtes werden an dem jeweiligen Standort des Ständers durch ein Verbindungsstück mit der allgemeinen Leitung verbunden. Diese Verbindungsstelle lag bisher frei, an ihr hat das Ueberspringen des Funkens stattgefunden. Die betreffenden Stellen wurden sofort vorläufig mit Pappe umhüllt und sind jetzt durch ein Schutzblech verdeckt worden, so daß eine unbeabsichtigte Berührung der Leitungsdrähte nicht mehr stattfinden kann. — Wie wir übrigens im Anschluß an die vorstehende Meldung noch bemerken wollen, gerieth bereits vor fast einem Vierteljahrhundert das Kleid einer Tänzerin im königlichen Opernhause zu Berlin in Brand, wenngleich natürlich aus anderen Ursachen, als am vergangenen Sonntage während der Gala-Vorstellung. Im Jahre 1855 kam die königliche Tänzerin Fräul. Marie Hölke, als sie während einer Aufführung des „Tannhäuser" als Nixe im Venusberge tanzte, einer Lampe zu nahe; ihr leichtes Gewand fing Feuer, loderte sofort in hellen Flammen auf, und ehe man dieselben noch zu ersticken vermochte, hatte die Unglückliche binnen wenigen Minuten bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie später an den Folgen derselben starb. Der Theaterarzt erkannte sogleich, daß sie in Todesgefahr schwebte und verlangte dringend, man möge sie in ein Krankenhaus bringen. Herr von Hülsen, der damalige Intendant, stellte sogleich seinen Wagen zur Verfügung und begleitete persönlich die Kranke mit seinem Diener. Indessen verweigerten zunächst die Krankenhäuser die Aufnahme wegen Ueberfüllung, wie Frau von Hülsen in ihrem Buche „Unter zwei Königen" angiebt. Endlich ließ Herr von Hülsen bei dem katholischen Krankenhause vorfahren, wo die Vorsteherin sich auf's Sorgsamste der Leidenden annahm. Aber trotz aller Pflege starb dieselbe nach neun Tagen. Fräulein Sonntag I., die sich jetzt gleichfalls im katholischen Krankenhause befindet, hat glücklicherweise nicht so schwere Wunden erlitten, als ihre bedauernswerthe Vorgängerin, und darf auf ihre Genesung hoffen.

— Aus Hochheim schreibt man der „Fr. Ztg.": Dank der ganz vorzüglichen Witterung gedeihen die **Weinberge** prächtig; man findet verschiedentlich Trauben, welche sich schon über Erbsengröße entwickelt haben. Wenn das Wetter so anhält, wird man dieses Jahr vier Wochen früher Herbst machen können, als sonst. Im Ganzen rechnet man auf einen guten halben Herbst. Auch in den an Hochheim angrenzenden Gemarkungen Kastel, Kostheim, Wickert u. s. w. stehen die Weinberge vorzüglich.

— Um den Besuchern der **Pariser Welt-Ausstellung** möglichst viel Abwechselung zu bieten, hat man die **Stiergefechte** auch nach der Seine verpflanzt. Die „Plaza de Toros" liegt hinter der Ausstellung und bildet einen amphitheatralischen Holzbau, der 2—3000 Zuschauer fassen kann. Die Stiere aus der Zucht des Herrn Floris befinden sich nebenan in einem Stalle, 25 Stück der schönsten und kräftigsten Thiere. Bei der Eröffnungs-Vorstellung kam nach einem spanischen Musikstück der Aufzug der „Quadrillas", der Toreros in der bekannten Weise. Zuerst trat ein ganz schwarzer Stier auf, den die „Banderilleros" umschwärmten und dem sie ihre bunten Mäntel vorhielten. Der Stier stürzte wüthend auf sie los, sie sprangen aber geschickt zur Seite oder über die Schranke; Andere neckten das Thier von Neuem und steckten ihm mit Band umwundene Stangen, kleine Fähnchen und Schleifen in den Rücken oder sprangen auch mit Springstangen über dasselbe hinweg. Es traten noch zwei weitere Stiere auf, wobei sich Alles dies wiederholte; zum Schluß kämpften zwei Reiter gegen den Stier und reizten ihn mit langen Speeren. Es wurde weder ein Stier noch ein Pferd dabei getödtet.

— Es dürfte interessiren, die Pariserinnen wenigstens dem Namen nach kennen zu lernen, welche die werthvollsten **Schmuckgegenstände** an Perlen und Edelsteinen besitzen. Die kostbarsten, auf anderthalb Millionen geschätzten Perlen besitzt Fräulein Dosne, die Schwägerin von Thiers. Madame Thiers, ihre Schwester, hat der Nation ein dreifaches Perlenhalsband mit Brillantenschloß, im Werthe von 100,000 Franks, vermacht. Dasselbe befindet sich nebst anderen derartigen Kleinodien, Emailleminiatüren, Tabatieren rc. in einem besonderen Schautische in dem „Museum Thiers" im Louvre. Die Duchesse d'Uzès besitzt einen Halsband von alten Brasilianern, „vieille roche", weit über eine Million werth. Die Duchesse Drondeauville hat einen Schmuckkasten mit allen möglichen Parüren, Brochen, Arm- und Halsbändern u. s. w. in den auserlesensten Brillanten von reinstem „Wasser" und farbigstem „Feuer". Die Komtesse de Pourtalès besitzt eines der schönsten Perlenhalsbänder in Frankreich. Madame Henry Say besitzt ein Halsband von schwarzen und weißen Perlen, im Werthe von mindestens 300,000 Franks. Den kostbarsten Smaragdschmuck mit Brillanten besitzt die Duchesse de Mouchy.

— Eine kreuzfidele Gesellschaft scheint sich auf der schlesischen Provinzial-Lehrer-Versammlung in Breslau zusammengefunden zu haben. Man sang sich dort durstig und immer durstiger an einem 48 Strophen (!) umfassenden Trinklied, deren eine der „Schles. Volks-Ztg." zufolge lautete:

Füllt mit frischem Stoff die Kuffe
Und ergebt Euch fest dem Suffe;
Trinkt, so lang' das Bier noch läuft,
Vivat! wer am meisten säuft!

Landwirthschaftliches.

Wien, 28. Juni. Nach dem offiziellen Saatenstandsberichte von Ende Juni sind die Ernteaussichten im Allgemeinen schwankend, von ausgezeichnet bis zu sehr schlecht. In allen Alpenländern ist guter bis sehr guter, ja in Nordtirol und Vorarlberg geradezu ausgezeichneter Stand aller Getreidearten; in den Sudetenländern (namentlich Böhmen) einerseits und in den Karstländern andererseits ist der Stand schwankend zwischen vorzüglich und mittelmäßig; in Galizien meistens schlecht, zwischen mittelmäßig und sehr schlecht schwankend. Die Aussichten bezüglich der Weinlese sind in Böhmen, Mähren und Niederösterreich im Allgemeinen günstiger als in Südtirol, in Istrien und Dalmatien günstig.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. Juni. Wetter: Wolkig. Temperatur + 17° R. Barometer 28" 5"'. Wind N.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko 168—176 bez., per Juni 178 nom., per Juni-Juli 178 nom., per Juli-August 178,5—178 bez., per September-Oktober u. Uſ. 182—183—bis 182,5 bez., per Oktober-November u. Uſ. 183 B., 182,5 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 137—148 bez., per Juni 150,5 B. u. G., per Juni-Juli 150,5 B. u. G., per Juli-August 150,5 B. u. G., per September-Oktober u. Uſ. 151,5—152,5—151,5—152 bez., per Oktober-November 152,5 B. u. G., per November-Dezember 153 G.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 144—151 bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Rüböl per 100 Kgr. loko o. F. b. Kl. —, per Juni —, per September-Oktober 57 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 54,6 nom., 70er 34,7 bez., per Juni 70er 33,7 nom., per August-September 70er 34 nom., per September-Oktober 70er 34,2 nom.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen —. **Roggen** 140 bis 148. **Gerste** —. **Hafer** 150—158. **Kartoffeln** 30—36. **Heu** 2—2,50. **Stroh** 30—33.

Berlin, 29. Juni. **Weizen** per Juni-Juli 186,50—185,75 Mk., per Juli-Aug. 184,25 Mk., per September-Oktober 184,75 Mark.

Roggen per Juni-Juli 150,00—149,25 M., per Juli-Aug. 149,25 M., per September-Oktober 153,75 M.

Rüböl per Juni-Juli 57,30 M., per Sept.-Okt. 56,70 M.

Spiritus loko 50er 55,10 M., loko 70er 35,40 M., Juni-Juli 70er 33,70 M., August-September 70er 33,10 M.

Hafer September-Oktober 145,75 M.

Petroleum Juni 23,60 M.

London. Wetter: heiß.

Berlin, 29. Juni. Schluß-Course.

Preuß. Consols	4%	108,00
do. do.	$3\frac{1}{2}$%	104,20
Pomm. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$%	102,00
Italienische Rente		96,20
Ungar. Goldrente		86,60
Rumän. 1881er amort. Rente		97,00
Serbische 5% Rente		83,90
Ruff. II. Orient.-Anl.		63,80
do. Boden-Credit	$4\frac{1}{2}$%	96,50
do. Anl. von 1884		102,20
do. do. von 1880		90,80
Oesterr. Banknoten		171,90
Ruff. Banknot. Cassa		209,70
do. do. Ultimo		209,20
Nat.-Hyp.-Cred.-G.	5%	103,70
do. (110)	$4\frac{1}{2}$%	107,00
do. (110)	4%	104,00
do. (100)	4%	100,20
P. Hyp.-A.-B. (100)	4%	
I. Emission		98,90
Petersburg kurz		209,15

London kurz	20,43
do. lang	—,36
Amsterdam kurz	169,20
Paris kurz	81,10
Belgien kurz	—,05
Bredow. Cement-Fabr.	184,00
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	163,00
Stett. Vulc.-Priorität.	166,00
Neue Dampf-Comp. (Stettin)	154,90
Ultimo-Course:	
Disconto-Commandit	230,81
Oesterr. Credit	162,20
Laurahütte	133,70
Dortm. Union St.-Pr. 6%	84,30
Ostpreuß. Südbahn	101,10
Marienburg-Mlawkabahn	65,20
Mainzerbahn	125,00
Lombarden	52 40
Franzosen	101.20

Berlin, 28. Juni. Provisionen. **Butter.** Das Geschäft verlief in dieser Woche sehr ruhig, der bevorstehende Quartalswechsel wirkte gleichfalls nachtheilig auf den Konsum und genügten die Zufuhren vollständig, den geringen Bedarf zu befriedigen. Landbutter bleibt nach wie vor ganz geschäftslos. Die heutigen Verkaufspreise sind: Hof- und Genossenschaftsbutter aus Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien Ia. 97—100 Mark, IIa. 92 bis 96 Mark, Mecklenburg, Vorpommern, Priegnitz Ia. 95—98 Mark, IIa. 91—94 Mark. Landbutter: preußische 80—83 Mark, netzbrucher 80—83 Mark, pommersche 80—83 Mark, polnische 80 bis 83 Mark, schlesische 80—83 Mark, galizische 72—75 Mk. Preise der Notirungskommission: Hiesige Verkaufspreise nach Usance: Hof- und Genossenschaftsbutter 1. Qualität 97—100 Mk., 2. Qualität 93—96 Mk., 3. Qualität 89—92 Mk., abfallende 85 Mk. **Margarine:** 45—70 Mk. **Pflaumenmus:** türkisches 1888er 20 Mk. **Schmalz:** Amerika sandte ca. $1\frac{1}{2}$ Mk. höhere Offerten, in Folge dessen am hiesigen Platze zu steigenden Preisen große Umsätze stattfanden. Die heutigen Notirungen sind: Choice western steam feinste Marken 43,50 Mk., Refined Fairbanks 43 Mk., Hamburger Stadtschmalz 45—48 Mk.

Hamburg, 27. Juni. **Kaffee.** Gestern Abend konnten sich Preise nicht behaupten, dieselben verloren für nahe Monate $\frac{1}{2}$ Pf. und für entferntere $\frac{1}{4}$ Pf. Umsätze waren mäßig und schloß der Markt ruhig wie folgt: Juli 70, September 71, Dezember 72 Pf., März 1890 $72\frac{1}{4}$ Pf. Heute Morgen eröffnete der Markt $\frac{1}{4}$ Pf. niedriger als gestern Abend geschlossen. Um 10 Uhr wurde bei behaupteter Tendenz notirt: Juli 70, September $70\frac{3}{4}$, Dezember $71\frac{3}{4}$, März 1890 72 Pf. Etwas später schwächten Preise bei kleinem Geschäft ab, September soll zu $70\frac{1}{4}$ Pf. gehandelt sein. Gegen Schluß des Marktes zogen Preise rasch an und wurde um $12\frac{1}{2}$ Uhr bei behaupteter Tendenz notirt: Juli $70\frac{1}{2}$, September $71\frac{1}{2}$, Dezember $72\frac{1}{4}$, März 1890 $72\frac{1}{2}$ Pf. An der Börse konnten diese Preise bei mäßigen Umsätzen weiter anziehen und gelangten wie folgt um $2\frac{1}{2}$ Uhr zur Notirung: Juli $70\frac{1}{2}$, September $71\frac{3}{4}$, Dezember 73 Pf. und März 1890 $73\frac{1}{2}$ Pf. Nach der Notiz stiegen Preise weiter und bezahlte man bereitwillig $\frac{1}{4}$ Pf. mehr, welcher Aufschlag jedoch bis zum Schluß theilweise wieder verloren ging. In effektiver Waare fand fast gar kein Geschäft statt, da es bei den schwankenden Preisen im Terminverkehr sowohl an Käufern wie an Abgebern fehlte. Die Zufuhren in Rio betrugen gestern 7000 Sack und in Santos 8000 Sack. **Zucker.** Rüben-Roh. Der Markt eröffnete heute für neue Ernte fest mit ca. $7\frac{1}{2}$ Pf. Avance und konnte neue Ernte im weiteren Verlaufe noch 10 bis 20 Pf. gewinnen, wovon jedoch zum Schluß ca. $7\frac{1}{2}$ Pf. wieder verloren gingen. Für laufende Kampagne gestaltet sich die Tendenz von Tag zu Tag unregelmäßiger. Von einer Notiz zur andern weisen die Kourse für einzelne Termine einen Gewinn, für die anderen einen Verlust auf. Zu letzteren gehört namentlich September. Gestern früh notirte z. B. Juni 28 Mark 40 Pf. und Juli 28 Mark 40 Pf., Mittags lautet der Kurs für Juni 28 Mark 20 Pf., für Juli 28 Mark 45 Pf. Heute früh notirte August 28 Mark $22\frac{1}{2}$ Pf. und September, alte Waare, 23 Mark 90 Pf. Die Mittagsnotiz zeigte die Kurse von 28 Mark 45 Pf. und 23 Mark 70 Pf. Der heutige Markt bewegte sich in mittelmäßigen Grenzen. Die auswärtigen Märkte melden sämmtlich feste Tendenz. **Schmalz** fest.

Amsterdam, 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen niedriger. Roggen loko niedriger 128. Rüböl loko $32\frac{1}{2}$, per Herbst $30\frac{3}{4}$, per Mai 1890 $31\frac{1}{2}$. Raps per Herbst —.

Antwerpen, 28. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen behauptet. Hafer steigend. Gerste befestigt. — Petroleum loko per Juni $17\frac{1}{8}$, per Juli —, per Juli-August $17\frac{1}{2}$ B., per September-Dezember 18 B. Tendenz: ruhig.

Paris, 28. Juni, Abends 6 Uhr. Rüböl behauptet, per Juni 58,50, per Juli 58,70, per Juli-August 59, per September-Dezember 60,50. Mehl ruhig, per Juni 55,90, per Juli 53,50, per Juli-August 53,40, per September-Dezember 52,80. Spiritus ruhig, per Juni 41,20, per Juli 41,70, per Juli-August 42,20, per September-Dezember 42,70.

Paris, 28. Juni, Nachmittags. Rohzucker 88° ruhig, loko 59,00. — Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 66,80, per Juli 66,60, per Juli-August 66,50, per Okober-Januar 45,25.

Paris, 28. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 27.
3% amortisirb. Rente	87,35	87,30
3% Rente	$84,42\frac{1}{2}$	84,35
$4\frac{1}{2}$% Anleihe	104,35	104,30
Italienische 5% Rente	96,80	96,70
Oesterr. Goldrente	$92\frac{7}{8}$	$92\frac{3}{4}$
4% ungar. Goldrente	86,68	$86\frac{1}{4}$
4% Russen de 1880	90,30	89,85
4% Russen de 1889	90,70	90,70
4% unifiz. Egypter	454,37	455,31
4% Spanier äußere Anleihe	$75\frac{7}{8}$	$75\frac{3}{4}$
Convert. Türken	16,20	$16,12\frac{1}{2}$
Türkische Loose	59,10	60,00
5% privil. Türk.-Obligationen	450,00	445,00
Franzosen	506,25	505,00
Lombarden	258,75	257,50
„ Prioritäten	313,75	313,75
Banque ottomane	522,50	522,50
„ de Paris	750,00	756,25
„ d'escompte	512,50	510,00
Crédit foncier	$1307\frac{1}{2}$	1306,35
„ mobilier	—	427,50
Meridional-Aktien	—	740,00
Panama-Kanal-Aktien	56,00	56,25
„ 5% Obligationen	50,00	51,00
Rio Tinto-Aktien	272,50	273,10
Suezkanal-Aktien	$235,2\frac{1}{2}$	2352,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	$122\frac{1}{4}$	$122\frac{1}{4}$
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15
Chèques auf London	$25,16\frac{1}{2}$	$25,16\frac{1}{2}$
Comptoir d'Escompte 131.	95,00	95,00

Havre, 28. Juni. Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 50 Points Hausse. Rio 5000 Sack, Santos 9000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 28. Juni, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 85,50, per September 87,00, per Dezember 88,00. Fest.

London, 28. Juni. 96% Javazucker 25 fest, Rübenrohzucker per Juli $27\frac{7}{8}$ fest. — Prachtvoll.

London, 28. Juni. Chili-Kupfer 41, per 3 Monat $40\frac{3}{4}$.

London, 28. Juni. Wollauktion. Wolle fest.

Liverpool, 28. Juni. (Schlußkourse.) Getreidemarkt. Weizen $\frac{1}{2}$ d. höher, Mehl unverändert, Mais $\frac{1}{2}$ d. niedriger. — Wetter: Schön.

Newyork, 28. Juni. Wechsel auf London $4,86\frac{1}{2}$. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,10, rohes (Marke Parkers) 7,30, Pipe line certificates — D. $91\frac{3}{8}$ C. Mehl 3 D. 25 C. Rother Winter-Weizen — D. 88 C. Weizen per laufenden Monat — D. $86\frac{1}{4}$ C., per Juli — D. $86\frac{1}{4}$ C., per Dezember — D. $89\frac{1}{8}$ C. Getreidefracht 3. Mais 43. Zucker $7\frac{1}{4}$. Schmalz loko 6,95. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 $16\frac{1}{2}$, per Juli ord. Rio Nr. 7 13,52, per September ord. Rio Nr. 7 13,87. Weizen (Anfangskours) per Dezember $87\frac{3}{4}$.

Revierwasserstand.

Stettin, 29. Juni. 5,46 Meter = 17' 5". Zulässiger Tiefgang: 16' 11" Rhl.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 28. Juni. Der „Staatsanzeiger" enthält ein Handschreiben des **Königs an den Ministerpräsidenten von Mittnacht**, in welchem derselbe beauftragt wird, öffentlich kundzugeben, wie die Majestäten innig gerührt und beglückt sind durch die ihnen in so reichem Maße bewiesene Liebe und Ergebenheit. „Sprichwörtlich ist ja," heißt es in dem Allerhöchsten Schreiben, „die Treue der Schwaben und ihre Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus, aber schöner bewährten sich diese Eigenschaften selten als in den letzten Festtagen, deren jeder Uns zahllose Beweise derselben brachte. Glücklich und stolz sehen Wir auf diese Tage zurück, deren Gedächtniß niemals aus Unserem Herzen schwinden wird." Der Landtag wurde heute vertagt, nachdem die Arbeiten beendigt und der Etat für 1890 mit 61,274,000 Mk., für 1891 mit 61,940,000 Mk. mit allen, d. h. 88 Stimmen, genehmigt wurde.

Stuttgart, 28. Juni. Der „Schwäbische Merkur" meldet, Premier-Lieutenant **Krenzler**, einer der Theilnehmer an der Wißmann'schen Expedition, ist in Bagamoyo eingetroffen. Ende Mai machte Krenzler mit der Dampfpinasse der „Leipzig" eine Küstentour nach Daressalam, um dorthin Nachrichten zu überbringen. Auf der Rückkehr landete er mit Sudansoldaten in Bueni, zwischen Daressalam und Bagamoyo, um mit dem dortigen Wali Frieden zu schließen. Dieser aber floh. Bei Abgang der Post war Krenzler heftig am Fieber erkrankt.

Wien, 28. Juni. Der Unterrichtsminister **Gautsch** tritt morgen aus Gesundheitsrücksichten einen sechswöchentlichen Urlaub an.

Wien, 28. Juni. Die „Polit. Korresp." erfährt aus autoritativer türkischer Quelle, daß nach Telegrammen der türkischen Behörde in **Novibazar** an die Pforte in der gesammten Provinz **nirgends Ruhestörungen** vorgekommen sind.

Wien, 28. Juni. **Kaiser Franz Josef** ist heute Abend nach **Ischl** abgereist.

Wien, 28. Juni. Die Anwesenheit des ehemaligen bulgarischen Ministers **Stoilow** hängt nicht mit der Thronrede des Kaisers zusammen. Die gegentheiligen Blättermeinungen sind unrichtig.

Wien, 28. Juni. Nach serbischen Quellen wurden in **Novibazar 18 Serben verhaftet.** Gegen 100 Personen sind über die Grenze geflüchtet. Unter den aufrührerischen Begs befinden sich zwei aus Bosnien eingewanderte. Minister Gruitsch machte vorgestern Zia Bey die Anzeige, daß Serbien **Truppen an die Grenze** sende, angeblich 2600 Mann, und die Pforte bitte, Gleiches zu thun.

Rom, 28. Juni. **Senat.** Bei der Berathung des Ministeriums des Auswärtigen motivirte der Ministerpräsident **Crispi** dem Senator Rossi gegenüber die Politik der Regierung in Betreff der **italienischen Schulen** im Auslande, führte die gegen die Kongregationisten sprechenden Thatsachen auf, und wies auf die antinationale Gesinnung der italienischen Kongregationisten hin. Bezüglich des Zwischenfalles mit dem Schiffe „**Ida**" in den Gewässern bei Fiume erklärte der Minister, daß die Untersuchung eingeleitet sei. In Betreff des Konfliktes zwischen **Deutschland und der Schweiz** sagte der Minister, daß derselbe **Italien** nicht angehe. Nichtsdestoweniger müsse bemerkt werden, daß die Verbannten von ehemals mit den Verbannten von heute nicht zu verwechseln seien. Letztere greifen die Gesellschaft und den Staat an, negiren das Vaterland und das Eigenthum. Man sei somit berechtigt, sich gegen dieselben zu schützen. (Zustimmung.)

Stockholm, 28. Juni. Auf dem Nachbarhofe Johannedal ist die **Schweinepest** ausgebrochen. Aus Nyköping in Södermanland werden Fälle von **Milzbrand** gemeldet.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Petersburg, 29. Juni. Das „Petersburger Journal" bespricht die Rede Kalnoky's. Auch Rußland erkannte nach ihm stets das Recht der Balkanstaaten auf Unabhängigkeit an, ohne sich in die inneren Angelegenheiten Serbiens einmischen zu wollen. Rußland konstatirte mit Befriedigung die Thätigkeit der Regentschaft, welche erkläre, keinem Staate, namentlich auch nicht Oesterreich feindselig gesinnt zu sein; wenn die Regentschaft auf die traditionelle intime Verbindung mit Rußland zurückkomme, so widerspreche dies keineswegs dem Verlangen nach Unabhängigkeit, welche Rußland sicherlich nie antasten werde. Das Journal betont besonders, daß Kalnoky die freundschaftlichen Beziehungen Oesterreichs mit allen Mächten, namentlich auch mit Rußland, hervorgehoben habe.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen und Zuschriften bleiben unberücksichtigt. — **C. K., hier:** Wenden Sie sich an die Annoncen-Expedition von Rud. Mosse (Stettiner Vertreter: H. F. Lundberg, Elisabethstraße 21). — **G. F., hier:** Daß dies nicht der Fall, geht daraus hervor, daß Scharfrichter Krauts schon Vorstrafen wegen Beamtenbeleidigung und wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt erlitten hat. — **L. W., Stargard:** Zuständig ist das Ober-Verwaltungsgericht. — **Fr. Sch., hier:** Leider können wir Ihnen eine Bezugsquelle für Birkenwein nicht mittheilen. — **Ornitholog:** Es wäre unnatürlich, wollten Sie irgend ein Gewaltmittel zur Wiederbewegung der Federn anwenden; der Papagei verliert naturgemäß alle zwei Jahre die Hauptfedern und ersteht dann sein Gefieder in neuem Schmuck, warten Sie also ruhig diese Zeit ab. — **Obs., Greifenberg:** Wir werden das Uebersandte in einer der nächsten Nummern benutzen. — **Krankenkasse:** Eine bestimmte Krankenkasse giebt es für die genannten Gewerbe nicht, doch ist die Aufnahme bei mehreren Kassen ermöglicht. Melden Sie sich deshalb direkt in dem Orts-Krankenkassenbureau gr. Domstraße 18. — **L. v. B., hier:** Wir haben allerdings auch von den hohen Verlusten bei einem Spiel in einer der letzten Nächte erfahren, wir sind aber, wie wir schon wiederholt mitgetheilt, keine Freunde des Denunziantenthums. Eine Mittheilung darüber in einem öffentlichen Blatt würde aber dem Denunziren gleich kommen.